

Empore den Besuchern viele äußerst interessante Einzelheiten über die Geschichte der Jüdischen Gemeinde Arnstein vermittelt werden.

In Bayern, besonders aber in Unterfranken, gab es bis zur NS-Zeit eine große Anzahl von Synagogen, die fast alle in der Pogromnacht verwüstet und danach profaniert wurden. Inzwischen haben eine ganze Reihe von Kommunen – wie z.B. Kitzingen, Veitshöchheim, Urspringen, Wiesenfeld, Gaukönigshofen und jetzt auch Arnstein – ihre früheren jüdischen Kultbauten renoviert und einer würdigen Nutzung zugeführt. In vielen Orten werden die einstigen Synagogengebäude immer noch als ihrem ursprünglichen Zweck entfremdete Bauwerke – angefangen von Kirchen bis zu Lagerhäusern – gebraucht. Traurig stimmt es allerdings schon, wenn die früheren Betstätten der Juden dem baldigen Verfall preisgegeben sind. Nicht nachvollziehbar jedoch ist es, wenn einstige Synagogen einfach abgerissen werden, wie in mehreren Orten geschehen, um so in der Gemeinde die letzten steinernen

Zeugnisse einstigen jüdischen Lebens endgültig und vollkommen zu beseitigen.

Anders haben die beiden Stadtoberhäupter von Arnstein, der Synagogenverein und alle am Erhalt des Bauwerks Beteiligten gehandelt: Sie haben alles nur Mögliche getan, um aus der einstigen Synagoge einen neuzeitlichen modernen Ort der Begegnung, des Lernens und der Kultur zu machen – heute ein Schmuckstück für die Stadt. Dafür gebühren ihnen der Dank und die Anerkennung aller, denen der ehrliche Umgang mit der jüdischen Geschichte ihrer fränkischen Heimat etwas bedeutet.

Die Synagoge Arnstein – Kultur- und Lernort – ist in den Monaten April bis Oktober an jedem Sonntag jeweils von 13.00 – 17.00 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Führungen in der Synagoge sind nach Voranmeldung beim Vorsitzenden des Synagogenvereins, Altbürgermeister Roland Metz (Tel.Nr.: 09363 – 1743, E-mail: vorstand@alte-synagoge-arnstein.de) jederzeit möglich.

Buch über Ansbacher Stadtfriedhof vorgestellt

von

Alexander Biernoth

Es ist seit langem ein Desiderat der Ansbacher Lokalgeschichte, so sagte Hartmut Schötz, daß es keine umfassende Beschreibung des Stadtfriedhofes gibt: Der ambitionierte Lokalforscher hat diese Lücke nun geschlossen und unter dem Titel „Der Heilig-Kreuz-Friedhof zu Ansbach – als Spiegel der Heimatgeschichte Ansbachs“ eine ausführliche Dokumentation über die Kirche und den Friedhof veröffentlicht. Eines der ersten Exemplare des neuen Buches hat Hartmut Schötz an Oberbürgermeisterin Carda Seidel überreicht, und sie zollte dem Auto „größtes Lob“, wie sie sagte, für die jahrzehntelange Forschungsarbeit und dankte ihm für seine historisch-dokumentarischen Fähigkeiten.

Das neue Buch ist in einer Auflage von 800 Stück gedruckt worden und hat 292 Seiten.

Besonders interessant machen das Buch die 760 zum Teil fast einhundert Jahre alten Photographien, die den Zustand des Friedhofs in frühen Jahrzehnten dokumentieren. In dem neuen Buch wird die evangelische Friedhofs-kirche Heilig Kreuz, die seit 1992 auch Pfarrkirche ist, ausführlich vorgestellt und ihre Innenausstattung beschrieben. In einem zweiten Teil werden die Gräfte und die dort bestatteten Personen vorgestellt, es folgt ein Teil über die normalen Erdgräber und über aufgelassene Gräber. Es werden aber auch die Brunnen auf dem Friedhof und das Friedhofsbrauchtum vorgestellt. In der Zeitreise über den Friedhof, der erst in den 1520er Jahren in Folge einer großen Pestseuche angelegt wurde, werden aber auch die Steinmetzbetriebe, die auf dem Friedhof tätig sind, vorgestellt.

Als besonders interessant bezeichnete Oberbürgermeisterin Seidel auch den Vergleich von unterschiedlichen Grabsteinen aus den vergangenen Jahrzehnten. Der Umgang mit dem Tod und den Toten sei immer ein Spiegel der Gesellschaft, so Carda Seidel, und der einfühlsame und liebevolle Umgang mit den Gräbern zeige die Verbundenheit der Men-

schen mit der Vergangenheit. Sie dankte dem Autor Hartmut Schötz auch dafür, längst aufgelassene Gräber und die dort bestatteten Persönlichkeiten mit dem neuen Buch dem Vergessen entrissen zu haben. Das neue Buch über den Stadtfriedhof ist zum Preis von 24,90 Euro in den Ansbacher Buchhandlungen erhältlich.



Abb.: Bundesfreund Hartmut Schötz (rechts) bei der Vorstellungen des Friedhofsbuches mit Oberbürgermeisterin Carda Seidel.

Photo: Alexander Biernoth.

Ausstellung „Paradies und Paranoia“ in Rothenburg o.d.T.

von

Hartmut Schötz

Zwischen dem 24. August und dem 2. September fand im Rathausgewölbe der Tourismusmetropole Rothenburg o.d.T. die Ausstellung einer Gruppe heimischer Künstler statt. Sie fanden ihre Inspiration im Spannungsfeld zwischen „Paradies und Paranoia“, das auch zum Titel ihrer Vernissage erhoben wurde. Ich konnte mir während des Didgeridoo-Konzertes der Formation „Black'n'Coloured“ einen Eindruck von der Ausstellung im Feuerwehrgewölbe des Rathauses machen.

In dieser Ausstellung ging es um etwas, das alle betrifft, um „den Zusammenhang von Glückseligkeitsphantasien und Verrücktheiten“. Zu den heimischen Künstlern gehört Sa-

bine Boas, die sich auch mit dem Thema „Paranoia“ am direktesten auseinandersetzt und wuchernde Gespinste dissonant auf die Leinwand bannt. Der Bildhauer Christophorus Venetikidis, der die Eröffnungsrede gehalten hatte, war mit Holzbildhauereien und Klanginstallationen vertreten. Er äußerte seine Auffassung, daß die Menschen bei ihrem Suchen nach dem Paradies immer auch in wahnsinnige Alpträume geraten. Er schaffte mit seinen Skulpturen, z.B. mit seinem Gasmasken-Eselskopf Blickfänge und witzige Momente.

Der Künstler Bernhard Karlstetten legt seine „Klangfarbenkompositionen“ vielschichtig an, so daß man sie als Musik für das